

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 24 38. Jg.

12. Juni 1925

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

bonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich freitags. Abonnementspreis 0,35 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämtern. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 0,50 Mk.

Redaktion:

Hans Röniger, Berlin N 24, Elsassstraße 86-88 III. Redaktionsschluß: Montag. Telefon Amt Norden 4268.
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24. -> Druck und Expedition Conrad Müller, Schanditz-Letzig, Auguststraße 8-9.

Insertion. Für die viergespaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandszeilen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. *Zuschriften an die Expedition erbeten.* [Postverlagsort Schkeuditz.]

Eine schwere Unterlassungssünde

begeht, wer verabsäumt vor einem Stellungswechsel, ganz gleich ob er am Ort, nach auswärts oder ins Ausland erfolgen soll, vorher beim zuständigen Auskunftserteiler Auskunft einzuholen und ohnedem einen neuen Arbeitsplatz festmacht. Leider geschieht das zum Schaden des Einzelnen und der Gesamtheit noch immer. Mit diesem Schlendrian muß unter allen Umständen gebrochen werden! Geht das nicht auf dem Wege der Aufklärung und der Ermahnung, dann muß der Verbandstag Satzungsbestimmungen schaffen, die alle die der Organisationsstrengere ausliefert, die wider das Wohl der Gesamtheit aus Unachtsamkeit oder Berechnung verstoßen. Zu diesem Vorgehen gegen Schädiger des Gemeinwohls der Kollegen wird der Verband verpflichtet, weil der Verband Deutscher Steindruckereibesitzer sich anschießt, den Lohndruck systematisch zu betreiben. Der Schutzverband Deutscher Steindruckereibesitzer ist dabei, seinen Mitgliedern folgende satzungsgemäße Verpflichtung aufzuerlegen, die bald Schule machen wird, wenn es sich schließlich nicht nur um Nachahmung handelt: **Bei Neueinstellung von Gehilfen hat der Unternehmer beim letzten „Arbeitgeber“ über die Höhe des zuletzt bezogenen Lohnes und über die Rechtmäßigkeit der Auflösung des Arbeitsverhältnisses Rückfrage zu halten.** Das heißt angesichts der ständig steigenden Preise für die notwendigsten Lebens- und Bedarfsmittel nichts anderes als ausgesprochener Lohndruck. Dagegen gilt es sich unter allen Umständen zur Wehr zu setzen! Sicher wird die Maßnahme der Steindruckereibesitzer nur als ein Gegenmittel unserer Auskunftserteilung bezeichnet werden, um den Zweck zu verdecken. Aber wie dem auch sei: Dieser Maßnahme der Unternehmer muß die Erkenntnispflicht der Gehilfen folgen, daß es ohne die mittels vorgeschriebener Auskunftskarte vorher eingeholte Erkundigung keinen Abschluß eines neuen Arbeitsverhältnisses mehr geben darf. Wer diese Pflicht mißachtet, macht sich einer schweren Unterlassungssünde schuldig und schädigt sich und die gesamte Kollegschaft. Er verdient deshalb auch, daß ihn die Kollegschaft entsprechend behandelt und ihn als Außenseiter der kollegischen Gemeinschaft betrachtet. Da aber nur in der Einheit und Geschlossenheit die Macht und die Kraft unserer Organisation liegt, darf es solche Außenseiter nicht geben. Jeder Kollege hoit deshalb aus Eigeninteresse vor jedem Stellungswechsel mittels der vorgeschriebenen Auskunftskarte Erkundigung beim zuständigen Auskunftserteiler ein und folgt der Weisung des Verbandes:

Vor Abschluß jedes neuen Arbeitsverhältnisses ist Erkundigung einzuholen!

Das Organisationsproblem.

I.

Die Schwierigkeiten, in die der Stinnes-Konzern gekommen ist und die Auswirkungen, die diesen Schwierigkeiten volkswirtschaftlich folgen müssen, beleuchten blitzartig, daß die kapitalistische Entwicklung das sogenannte freie Spiel der Kräfte zum guten Teil in die Ecke gestellt und an seine Stelle die Gebundenheit gesetzt hat. Welche Fortschritte die Konzentration der Produktion in wenige Hände auf Teilgebieten der industriellen Produktion und auch des Absatzes der erzeugten Waren gemacht hat, bewies auch schlagend die kürzlich durch die Presse gegangene Mitteilung, daß die Verhandlungen zwecks Schaffung eines Glühlampen-Welttrastes vor ihrem Abschluß stehen. Und ähnliche Vereinbarungen bestehen auch für andere Gebiete der industriellen Produktion, die naturgemäß auch eine Zusammenfassung der Zellen der Produktion, der Betriebe, mit sich bringen müssen.

Diese Entwicklung zu großen industriellen Unternehmungen vollzieht sich natürlich nicht erst seit heute und gestern, sondern hat schon Jahre hinter sich. Aber die allgemeine ökonomische Entwicklung in schnellem Tempo zu großen industriellen Unternehmungen und damit zur Konzentration kapitalistischer Kräfte, muß ihre Wirkungen auslösen. Und daran ist nicht vorbei zu kommen. Wenn auch die deutsche Wirtschaft eben so wenig wie die eines anderen Landes ein völlig einheitliches Bild und auch nicht eine absolut einheitliche Entwicklungslinie in allen einzelnen Industrie- und Gewerbezweigen zeigt, so kommt es darauf doch nicht an. Maßgebend ist, wie die allgemeine Entwicklungslinie läuft. Und die zeigt Konzentration an.

Diese Erkenntnis ist auch in den freien Gewerkschaften lebendig und hat zu der Schlussfolgerung geführt, daß die Entwicklung der Gewerkschaften sich in der Richtung des Zusammenschlusses zu großen leistungsfähigen Industrieverbänden vollziehen muß. In verschiedenen Entschliebungen der Gewerkschaftskongresse und auch in den Satzungen des ADGB, ist diese Auffassung niedergelegt. Und die Praxis hat schon zu einer Reihe Zusammenschlüssen von Gewerkschaftsverbänden geführt und verschiedene andere stehen bevor. Aber mit diesem Hineinwachsen in die größere Organisationsform ist einem erheblichen Teile der Anhänger der Industrieverbandsidee nicht gedient, was auf dem letzten, dem Leipziger Gewerkschaftskongreß 1922, durch Annahme der Resolution Dißmann zum Ausdruck kam.

Diese Resolution Dißmann, die mit 4855 408 Stimmen gegen 1925 972 Stimmen bei 636 414 Stimmenthaltungen in Leipzig angenommen wurde, lautet:

„Die allgemeine ökonomische Entwicklung vollzieht sich in schnellem Tempo zu großen industriellen Unternehmungen und damit zur Konzentration kapitalistischer Kräfte. Der großindustrielle Entwicklungsprozeß hat weiter dazu geführt, daß eine Trennung der Unternehmungen auf rein beruflicher Grundlage mehr und mehr in den Hintergrund tritt. An ihre Stelle sind Industrieunternehmungen getreten, die im Produktionsprozeß eine Reihe einzelner Fachgruppen einheitlich umfassen. Die organische Zusammenfassung kapitalistischer Kräfte geht jedoch darüber hinaus. Sie beginnt mit der Erzeugung und Gewinnung der Rohstoffe. Die Erzeugung und Gewinnung von Rohstoffen, ihre weitere Verarbeitung und Ausnutzung der sich ergebenden Nebenprodukte, der Transport und Verkauf der Ware stehen vielfach in enger Verbindung.

Dieser Entwicklungsgang wird von kapitalistischer Seite mit allen Kräften gefördert. Das zeigt sich in der Verbindung zusammenhängender oder verwandter Industriezweige, darüber hinaus in der Bildung von Konzernen, die mehr und mehr das ganze Wirtschaftsleben beeinflussen. Bei handwerksmäßigen Betrieben treten noch vielfach Kleinunternehmer hervor. Die Arbeiter der verschiedenen Handwerksberufe sind jedoch öfter an einem gemeinsamen Arbeitsplatz beschäftigt, so im Baugewerbe. Auch bei den handwerksmäßigen Betrieben vollzieht sich ein enger organisatorischer Zusammenschluß.

Im Kampf der Gewerkschaften um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen muß deshalb dem straff organisierten Unternehmertum eine in große, leistungsfähige Industrieorganisationen zusammengefaßte Arbeiterschaft entgegengestellt werden. Der Gewerkschaftskampf wird benachteiligt und ein einheitliches Arbeiten aufs äußerste erschwert, wenn mehrere Berufsorganisationen in einer Industriebranche ihr Betätigungsfeld erblicken. Dasselbe trifft zu, wenn bei Tarifverhandlungen einem Unternehmer oder einer einheitlichen Unternehmergruppe eine Anzahl von Berufsorganisationen gegenübersteht. Dies führt zu einem unnötigen Verbrauch an Kräften und Mitteln.

Die an die Gewerkschaften gestellten Anforderungen sind in den letzten Jahren gewaltig gestiegen. Die Aufgaben der Betriebsräte sowie die Wirtschaftsfragen und die mit allen Kräften anzustrebende Sozialisierung können nicht genügend auf der Grundlage des einzelnen Berufs gefördert werden. Das kann erfolgreich nur durch Industrieorganisationen geschehen.

Aus allen diesen Gründen hält der 11. Deutsche Gewerkschaftskongreß eine grundlegende Änderung der bisherigen Gewerkschaftsform und des damit verbundenen Gewerkschaftsrechts für notwendig. Für große zusammen-

hängende Industrien, z. B. Bergbau, Hütten- und Metallindustrie, Baugewerbe, graphisches Gewerbe, Transport- und Verkehrsgewerbe, öffentliche Betriebe und Verwaltungen, Textilindustrie, lederherstellende oder -verarbeitende Industrie, Holzindustrie, Lebens- und Genussmittelindustrie, Land- und Forstwirtschaft, einschließlich Weinbau und Gärtnerei, sind einheitliche Industrieverbände anzuerkennen oder zu schaffen. Dies geschieht durch den Zusammenschluß der heute noch vorhandenen Berufsorganisationen.

Ausgehend von dieser Anschauung, beauftragt der Kongreß den Vorstand und Ausschuß des ADGB, in kürzester Frist eine Vorlage auszuarbeiten, die einen organischen Aufbau von Industrieverbänden, deren Abgrenzung usw. vorsieht. Diese Vorlage ist zunächst den beteiligten Gewerkschaften zur weiteren Beratung zu überweisen.“

Der Entschliebung Dißmann stand eine Entschliebung Tarnow, Vorsitzender des Holzarbeiterverbandes, gegenüber, die ebenfalls dem Zusammenschluß zu großen leistungsfähigen Industrieverbänden das Wort redete, aber an den gewichtigen Gründen nicht achtlos vorbei ging, die zur Form der Berufsorganisation führte. Diese wichtigen Gründe wurden von Tarnow wie folgt betont:

„Wie seither wird auch in Zukunft die Berufssolidarität ein wertvolles Mittel der gewerkschaftlichen Organisation, Schulung und Disziplinierung sein. Die Schaffung und der Ausbau von Einrichtungen zur Pflege der beruflichen Fortbildung sowie die gewerkschaftliche Einflußnahme auf das Lehrlingswesen können in der Berufsorganisation am besten gefördert werden. Auch für die Erhaltung der Organisations-treue erweist sich die Form des Berufsverbandes als günstiger, weil für die meisten Arbeiter der Beruf das dauernde ist, während Arbeitsplatz und Industrie wechseln. Schließlich ist nicht zu verkennen, daß die Regelung der Arbeitsverhältnisse erheblich nach beruflichen Gesichtspunkten geordnet ist. Aus diesen und anderen Gründen sind die gemeinsamen gewerkschaftlichen Interessen zwischen den Angehörigen desselben Berufs, die sich auf verschiedene Industrien verteilen, vielfach stärker und dauerhafter als zwischen den Angehörigen verschiedener Berufe im gleichen Betrieb.“

Trotzdem verlangt Tarnow kein starres Festhalten an einer engbegrenzten Berufsverbandsform, sondern eröffnete der Weiterentwicklung mancherlei Wege. Was aber abgelehnt wurde, war die allgemeine plötzliche und willkürliche Umformung der Gewerkschaften, die weder als zweckmäßig noch durchführbar bezeichnet wurde. Was sonst noch die Resolution Tarnow enthielt, wurde vom Kongreß angenommen, scheidet also als Gegensatz aus.

Wie schon betont, entschied sich der Leipziger Gewerkschaftskongreß für die Entscheidung DiBmann, deren praktische Durchführung aber vorläufig zurückgestellt wurde. Wie gut dieser Beschluß der Rückstellung war, zeigte die bald darauf einsetzende Periode des rapiden Währungszerfalls, die alle gewerkschaftlichen Kräfte für Lohnverhandlungen in Anspruch nahm. Der Kongreß beauftragte den Vorstand und Ausschuß des ADGB, eine entsprechende Vorlage für die Bildung von Industrieverbänden und deren Abgrenzungen auszuarbeiten und sie zunächst den beteiligten Verbänden zur Stellungnahme zu unterbreiten. Vorstand und Ausschuß übertragen diese Aufgabe bald nach dem Kongreß einer besonderen Kommission, die aber erst sehr spät zur Aufnahme ihrer Arbeit kam, weil durch die Inflationszeit alle Gewerkschaften so in Anspruch genommen waren und dem Dringlichsten in erster Linie Rechnung getragen werden mußte. Die Arbeiten der Kommission sind deshalb bis heute noch nicht beendet und der endgültige Plan liegt noch nicht vor. Das ist außerordentlich bedauerlich, sind doch dadurch die beteiligten Organisationen außerstande, auf ihren Verbandstagen oder sonstigen Zusammenkünften die Meinungen ihrer Mitglieder darüber zu hören und eine entsprechende Entscheidung zu fällen. Hinzu kommt noch, daß das Industrieprinzip doch nicht so einfach zu klären ist, als in Leipzig angenommen wurde. Jedenfalls haben die Kommissionsberatungen ergeben, daß die Schwierigkeiten zur Lösung des Organisationsproblems viel größer sind als geglaubt wurde und daß es bei den Auseinandersetzungen auf dem Breslauer Gewerkschaftskongreß nicht nur um den grundsätzlichen Gegensatz zwischen den Anhängern des Berufs- und den des Industriepinzips, sondern daneben auch um die mannigfachen Gegensätze unter den Anhängern der Industrieverbandsform selbst geht. Im Gegensatz zum Berufsprinzip gibt es eben kein einheitliches Industrieverbandsprinzip, sondern mehrere solcher Prinzipien, um die gerungen werden muß und wird! Aber hierin liegt unter Umständen die große Gefahr für die Gewerkschaften, weshalb jeder gewerkschaftlich organisierte größten Anteil an dieser Entscheidung der zukünftigen Organisationsform nehmen muß. Was bisher zum Organisationsproblem gesagt worden ist, soll im nächsten Artikel eine Würdigung finden, an die unsere Stellungnahme dann angeschlossen werden soll.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Bedingungen, unter denen die deutsche Wirtschaft im Monat Mai arbeitete, sind im großen und ganzen dieselben wie im Vormonat. Die Lage zeigt sich also ziemlich unverändert. Die guten und schlechten Zeichen sind im Gesamtbilde gemischt und lassen eine weitere Besserung der Wirtschaftsfrage erkennen. Man könnte diesen Wirtschaftsabschnitt „zweite Epoche der Deflation“ nennen.

Die engen, wirtschaftlichen Grenzen, die der deutschen Industrie durch die Folgen des verlorenen Krieges und durch die fast zehnjährige Abschneidung von den Erzeugnissen der Welt gezo-gen sind, zwingen sie, um konkurrenzfähig zu bleiben, kostensparende Umgestaltungen in ihren Betriebs- und Vertriebsorganisationen vorzunehmen. Dies erfordert Zeit und Geld. Geld soll Amerika liefern (Ankurbelungskredite) und die Zeit macht sich durch Absatzkrisen bemerkbar, so im Steinkohlenbergbau. Hier kommen allerdings noch andere Umstände hinzu, wie die Ausdehnung der Braunkohlenindustrie, die Auswirkungen der seit etwa zwei Jahren eingeleiteten Rationalisierungsbestrebungen auf wärmewirtschaftlichen Gebiete und vor allem des abnorm milden Winters, aus dem die Haushaltungen wie die Industrie mit erheblichen Beständen herausgegangen sind. Da die Halden überall sind und nach den verschiedentlichen Haldenbränden die gelagerten Mengen nicht noch mehr anwachsen sollten, mußten Feierschichten eingelegt werden, um die Arbeit zu strecken. Die Belegschaftsverminderung betrug im März und April etwa 10 000 Mitglieder. Die arbeitstäglige Ruhrkohlenförderung erreichte in der ersten Maiwoche nach vorläufiger Berechnung 342 140 t, gegen 319 227 der Vorwoche und 378 779 t im Durchschnitt des ganzen Jahres 1913. Ob diese geringe Besserung der Wendepunkt ist, scheint fraglich. Dasselbe Bild zeigt der Steinkohlenbergbau Deutsch-Oberschlesiens. Hier ging die Förderung des April um 125 000 t gegen den Vormonat zurück. Also die ungünstigste Basis für Lohnstreitigkeiten zwischen dem Zecheverbande und den Bergarbeiterverbänden. Die Arbeitnehmer beantragten eine Lohnerhöhung um 20 Proz. und kündigten zum 30. April das Abkommen über die verlängerte Arbeitszeit, während die Arbeitgeber den Manteltarif kündigten. Am 24. April wurden durch Schiedsspruch die Löhne um durchschnittlich 7,2 Proz. erhöht und eine Verlängerung bis Ende November d. J. ausgesprochen. Der Manteltarif behält weiter Geltung.

Ebenso unter Absatzschwierigkeiten und Überproduktion leidet die Eisen- und Metallindustrie.

Außerordentlich starker Wettbewerb läßt im Exportgeschäft kaum einen Nutzen entstehen. Dies hindert natürlich die Kapitalbildung, besonders bei den mittleren Betrieben, die sehr reorganisationsbedürftig sind. Im einzelnen verbesserte sich der Geschäftsgang, besonders in der Großenindustrie; in den übrigen Zweigen der Eisen- und Metallindustrie, vor allen bei den Kleinisenwerken hat teilweise der schlechte Geschäftsgang gleichzeitig allerdings auch für eine Reihe von Betrieben der gute Geschäftsgang nach Handelskammerberichten zugenommen. Kritisch soll die Lage des Werkzeugmaschinenbaues sein, wie der Jahresbericht des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken mittelt. Das wird hauptsächlich auf die Höhe der zahlreichen Steuern zurückgeführt. Bemerkenswert ist, daß der Bericht keinen Anlaß sieht, den Bezug von Spezialmaschinen für den Automobilbau aus Amerika zu unterbinden, da der deutsche Werkzeugmaschinenbau solche Maschinen erst dann herstellen würde, wenn die Vorbedingungen für die Massenproduktion geschaffen sind.

Die Entwicklung der Textilindustrie zeigt gegenüber den Vormonaten eine geringe Verschlechterung insofern, als die Zahl der in Betrieben mit ungünstigem Geschäftsgange beschäftigten Arbeiter von 12 v. H. im März auf 18 v. H. im April anstieg. Der Textilgroßhandel hatte zum Teil zufriedenstellenden Absatz, zum Teil wird der Umsatz als ruhig und das Geschäft infolge des unbefriedigenden Zahlungseinganges und der sonstigen Schwierigkeiten als gedrückt bezeichnet. Dem Textileinzelhandel brachte das Ostergeschäft und die warme Witterung, besonders für den Verkauf von Saisonartikeln, eine gewisse Belebung; dieselbe Belebung zeigt das Bekleidungs-gewerbe.

Den günstigsten Geschäftsgang hat wohl das Vervielfältigungsgewerbe. Hier herrscht eine rege Nachfrage nach Facharbeitern, die wohl aus Mangel an Nachwuchs zum Teil unbefriedigt bleiben wird. Nur das Auslandsgeschäft könnte im allgemeinen besser sein, doch wird hier eine Belebung erst nach Abschluß günstiger Handelsverträge eintreten.

Zusammenfassend muß gesagt sein, daß sämtliche Industriezweige unter einem immer fühlbareren Kapitalmangel zu leiden haben, weil die Neubildung von Kapital durch die schleppenden Zahlungseingänge und durch Verluste sich nicht in dem Maße vollzieht, wie es nötig ist. Einem Ausgleich durch Kreditgewährung sind durch die hohen Zinsbelastungen enge Schranken gesetzt. Obgleich eine Nachfrage von Artikeln vorhanden ist, kommt es doch nicht zu Geschäftsabschlüssen, weil die geforderten langfristigen Zahlungsbedingungen die Wirtschaftlichkeit des Verkaufes in Frage stellen.

Börse und Geldmarkt stehen unter dem Zeichen der anhaltenden Geldknappheit, die sich besonders im April-Ultimo bemerkbar machte. Dieser augenscheinliche Geldmangel ist wahrscheinlich zum größten Teil auf die Ungewißheit im politischen Leben zurückzuführen. Der Ausfall der Präsidentenwahl, der ziemlich starke Rechtskurs, lassen im Auslande Bedenken entstehen (Entwaffnungsnote), die die außenpolitische Lage schwieriger gestalten und auf die Wirtschaft abfärben, so daß ausländische Kredite zurückgezogen werden könnten. Die Wechselkredite sind zurückgegangen, obwohl die Geschäftstätigkeit zugenommen hat und die Erwerbslosenziffer gefallen ist. Dies deutet darauf hin, daß man angesichts der Lage weitgehendste Zurückhaltung im Kreditgeben ausübt. Es macht sich besonders bei den Börsengeschäften bemerkbar, die immer lustloser werden und zu einer Abbröckelung der Kurse geführt haben. Weiter drücken auf den Geldmarkt Absatzschwierigkeiten der Industrie, besonders des Steinkohlenbergbaues, und die neuen Aufwertungsvorschläge, im besonderen die der Hypothekenaufwertung wegen der großen Beträge die in Frage kommen. Hierzu kommt noch eine gewisse Verstimmung der Spekulation auf Grund der Zollvorlage und den sich aus ihr ergebenden innerpolitischen Kämpfen, die mit einem Mißtrauensantrag der SPD. bereits begonnen haben. Es wird also mit einer weiteren Kursenkung gerechnet werden können. Diesen Schluß rechtfertigt der Stand der Kurse am Montan- und Rentenmarkt.

Was die deutschen Warenmärkte betrifft, so merkt man, daß die Zollvorlage schon jetzt sich beim Brotgetreide bemerkbar macht. Das Angebot ist schwächer geworden, trotzdem sind die Preise fest, was wohl mit den günstigen Ernteaussichten zusammenhängen mag. Das Preisniveau aller anderen Produkte bewegt sich im großen ganzen parallel der Weltmarktpreise. Der Baumwollmarkt liegt ruhig mit langsamer Preisenkung (minus 12 Proz. in den letzten beiden Monaten), da gute Ernteaussichten vorhanden sind und das Anbauareal um 5 bis 6 Proz. größer ist als im Vorjahre, also schlechte Aussichten für die Haussiers. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die Preise für Baumwollgewebe im Staken begriffen sind, besonders nicht in Deutschland, wo die Textilindu-

strie am unrentabelsten arbeitet, so daß das Ausland sich stark um den deutschen Markt bewirbt. Darum greift auch hier die Zollvorlage ein. Ob sich die Hoffnung auf billigere Textilpreise wirklich erfüllen wird, kann sich erst im August oder September entscheiden, da dann erst die neue Ernte zur Verarbeitung kommt. Der Wollmarkt zeigt ruhige Tendenz bei gleichen Preisen, ebenso sind die Metallmärkte kaum verändert.

Form oder Inhalt?!

In Nr. 20 der „Graphischen Presse“ erscheinend unter obigem Titel eine Abhandlung von Leipzig über technische Vereinigungen oder technische Arbeitsgemeinschaften! In dieser Abhandlung scheint mir in manchem daneben gehäutet zu sein. Dies zwingt mich nach reiflicher Durchdenkung darauf einzugehen und gegen einig Stellung zu nehmen. Etwas, womit man sich nicht identifizieren kann, unwidersprochen lassen, heißt stillschweigende Duldung. Wenn die technischen Vorgänge auf die von Leipzig angeregte Weise aufgezuht werden, muß ganz naturgemäß eine baldige Verflachung eintreten! Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß nicht alle Kollegen gleichmäßig an den technischen Vorgängen interessiert sind! Dies hat Leipzig bei Betrachtung der Sachlage zu sehr aus dem Spiele gelassen und ist dadurch verschiedentlich zu irrigen Schlussfolgerungen gekommen.

Eingangs des Artikels wird angeregt, Zusammenstellen von Wandersendungen ausländischer Erzeugnisse. Den Gedankengang kann man unterstützen. Die Tat soll zu dem Worte stehen. Das geforderte schnelle Umsetzen in die Tat, dürfte der „Technischen Zentrale“ jedoch manche Schwierigkeiten bereiten. Doch sei dem wie ihm wolle, der Anfang muß gemacht werden. Mit Hilfe unserer Auslandsverbindungen wird sich schon ein Weg finden. Die Kollegen im Reich können ein übriges dazu leisten, indem sie ihre persönlichen Verbindungen mit unseren ins Ausland übersiedelten Kollegen dabei ausnützen.

Nicht ganz richtig ist die in dem Artikel geäußerte Ansicht, daß die Technik und Qualität des Auslandes uns um mehr als eine Nasenlänge voraus ist. Wir in Nürnberg konnten auch schon anderes feststellen hinsichtlich Technik und Qualität; einwandfrei feststellen, daß es Auslandskunden gibt, welche bei Bestellungen von figürlicher Chromolithographie Auslandsmuster, die in Deutschland hergestellt sind, zur Ansicht mit beilegen.

Durch die vom Hauptvorstand immer und immer wieder verlangte Gründung von technischen Vereinigungen, soll nun erreicht werden, daß den Kollegen nach und nach ein vermehrtes technisches Verständnis beigebracht wird. Die Not der Zeit drängt gebieterisch dazu. Einsichtige und Weitsichtige können dies nicht von der Hand weisen. In der Praxis zeigt sich nun tatsächlich, daß die technische Vereinigung die Zusammenfassung besonders technisch rühriger Kollegen ist! Fast 50 Proz. der Mitglieder des Verbandes der Mitgliedschaft Nürnberg-Fürth (in Würzburg ist es ähnlich) sind heute in der technischen Vereinigung Senefelder vereint. Der geringe Beitrag von 10 Pf. wöchentlich bildet heute kein Hindernis zum Anschluß an die Vereinigung. Leipzig wirft in seiner Abhandlung die Frage auf, was wird mit der Kollegenschar, welche nicht gesonnen ist, der technischen Vereinigung beizutreten? Ja, Kollegen, alle Verbandsmitglieder haben Gelegenheit beizutreten! Hier zeigt sich aber der vornehm schon geäußerte Umstand: Nicht alle Kollegen sind gleichmäßig an den technischen Berufsvorgängen interessiert! Und wer nicht gerne will, den sollte man nicht zwingen. Indem man also keinen Verein innerhalb des Verbandes mit eigener kleiner Verwaltung gründet, dafür Arbeitsgemeinschaften entstehen läßt und die Kosten aus etwa erhöhtem Lokalbeitrag hierfür bestreitet: das wäre eine andere Form, ob aber der Inhalt dienlicher für die Sache wäre, bliebe erst zu beobachten übrig!

Ein Zwang zu technischer Fortbildung sollte nach meiner Ansicht nicht ausgeübt werden. Man erhält dadurch nicht freudigere Mitstreiter, sondern nur eine unfruchtbare Anzahl Mitmurrer. Es wäre ein Fehler für die Sache, jemand zwingen zu wollen, sich technisch weiterzubilden. Das liegt im Individuellen des Menschen begründet. Der eine der gleichen Gesellschaftsschicht fängt doch bekanntlich erst da zu denken an, wo der andere aufhört. Die Gehirnfunktionen der Menschen sind eben verschieden!

Wohl haben wir als Organisation die Aufgabe, die Kollegenschaft auf den Ernst der Situation immer aufmerksam zu machen; zu verlangen, von den ihr gebotenen Bildungsmitteln reichlich Gebrauch zu machen. Aber bei manchem nützt der beste Prediger nichts. In Nürnberg wird nichts unterlassen, die Gesamtkollegenschaft aufzurütteln. Immer zeigt sich ein Erfolg. Dem dazu nötigen kleinen Verwaltungsapparat aus beruflich tüchtigen Kollegen

zu beschaffen, dürfte für eine Stadt wie Leipzig ein Kinderspiel sein. In den gewöhnlichen Mitgliederversammlungen des Verbandes sich eingehend mit ernst, fachlichen Fragen, neben dem gewaltigen gewerkschaftlichen Stoff zu beschäftigen, ist auf die Dauer nicht durchführbar. Die unendlich vielen, im Nebenamt wirkenden Mitgliedschaftsvorstände können neben ihrer gewaltigen Organisationsarbeit in den wenigsten Fällen sichtbar nutzbringend zugleich die fachtechnische Seite in die Hand nehmen. Wer soll das leisten? Wann Leipzig meint, daß unsere Mitgliederversammlungen neben gewerkschaftlichen Dingen auch noch die fachlich förderliche Tätigkeit mit auf die Tagesordnung nehmen sollen, so muß ich dem nach bisher gemachten Erfahrungen widersprechen. *Eins von beiden kommt dabei immer zu kurz.* Das ist eben nicht möglich, wenn wir in beiden Fällen *ernste gedankliche Arbeit* vollbringen wollen! *Es besteht dabei auch die Gefahr, daß die gewerkschaftlichen Aufgaben dabei zu kurz kommen!* Man denke nur an die in letzter Zeit sich geradezu überstürzende, gewaltige gewerkschaftliche Arbeitsleistung in den Mitgliedschaften. Mit dem Gros der Kollegen-schaft in Bildungsbestrebungen in Fühlung zu kommen und zu bleiben, wird meist ein frommer Wunsch sein! Auch bei Nichtgründung von technischen Vereinigungen und nur Bildung von Fachkommissionen oder ähnlichem, wird man nicht an das Gros herankommen. Eher ist Aussicht vorhanden, bei der Vielseitigkeit des Betätigungsfeldes der technischen Vereinigungen nach und nach an das Gros heranzukommen. Es ist also der vom Verbandsvorstand angeregte Weg der günstigere und wohlverdiente! Auf dieser Bahn kann viel frucht- und segensbringende Arbeit geleistet werden.

Nun etwas vom Aufgabenkreis der technischen Vereinigung in Nürnberg. Nach deren Statut wird bezweckt, die berufliche Weiterbildung der Mitglieder sowie Pflege kollegialen Einvernehmens und Hebung der graphischen Gewerbe. Zur Erreichung dieser Ziele dienen folgende Grundsätze:

1. Abhaltung von Vorträgen über berufliche oder berufsverwandte Fragen. Diskussionsabende.
2. Ausstellung von graphischen Erzeugnissen und deren Besprechung.
3. Veranstaltung von Wettbewerben.
4. Vermittlung aller einschlägigen Fachliteratur, nur an Mitglieder der Vereinigung.
5. Führungen durch alle die graphische Industrie berührenden Einrichtungen wie Museen, Ausstellungen, Werkanlagen und dergleichen.

Hieraus ist ein umfassender, ernster, großer Aufgabenkreis klar ersichtlich, mit weiterer, späterer Ausbaumöglichkeit. Daraus ergibt sich ferner, daß die führenden Männer der technischen Vereinigung möglichst vom gewerkschaftlichen Betätigungsfeld frei bleiben sollen. In der Verwaltung der technischen Vereinigung in Nürnberg sitzen nur drei Mitglieder, welche auch Verwaltungstätigkeit in der Mitgliedschaft ausüben. Mit Absicht sind zumeist andere erwählt. *Es geht nicht auf die Dauer, daß der Kulturanstieg der Arbeiterklasse auf den Schultern weniger liegt!* Und gerade jede Körper-schaft der Arbeiter muß einen Bruchteil Erziehungsarbeit leisten, dann können wir frohen Mutes in die Zukunft blicken.

Wir müssen ernsthaft gewillt sein, kulturellen Fortschritt zu fördern! Der Geist innerer Lebenskraft muß sich entfalten! *Hebung des Menschen — zur Menschenwürde! Die höhere Ausbildungsmöglichkeit des einzelnen Menschen müssen wir verständnisvoll fördern!*

Die kleineren Städte, welche gewiß Mangel an geeigneten Referenten haben, müssen von den Nachbargroßstädten mit versorgt werden. Nicht nur Berufskollegen sollen Vorträge halten, sondern auch Fachlehrer oder sonst uns nahe-stehende Künstler, Techniker und andere. *Jeder soll willkommen sein, der uns nützen kann!* Diesen Satz unterstreiche ich vollkommen aus der Abhandlung der technischen Arbeitsgemein-schaft der Mitgliedschaft Leipzig.

Dagegen stehe ich im Gegensatz von Leipzig an dem Standpunkt, daß ein besonderes Statut vonnöten ist, um der Sache einen Inhalt zu geben. *Zur Form gehört der Inhalt!* Besondere, übige Beitragsbebarung ist nicht zu unter-lassen, um in kein unliebsames Abhängigkeitsverhältnis zu kommen.

Die Technische Zentrale muß mehr ausge-plant werden um wirksamer die technischen Ver-einigungen unterstützen zu können in Wort und Schrift. Auf dem kommenden Verbandsfrage wer-den sich die Delegierten wohl damit zu be-schäftigen haben. Da der Artikel aus Leipzig zur Aussprache auforderte, habe ich hiermit ge-sagt, was ich für notwendig hielt. Und wie die „Technische Vereinigung Senefelder“ in Nürn-berg-Fürth arbeitet und zu arbeiten gedenkt — zum Nutzen der Mitglieder!

Zum Schlusse. *Ich glaube nicht, daß die von Leipzig gewählte Form den fruchtbaren Inhalt*

verbürgt! Vielmehr glaube ich bestimmt, die von der Technischen Zentrale angeregte Form wird den besseren, wertvolleren Inhalt gewähr-leisten! Nicht Form — oder Inhalt! Sondern Form — und Inhalt!

Emil Herr, T. V., Nürnberg.

Lohnverhandlungen im Formenstich.

Auf Beschluß des Verbandsvorstandes wurde das Lohnabkommen im Formenstich ordnungs-gemäß zum 31. Mai d. J. gekündigt. Es gelang diesmal ohne große Schwierigkeiten, eine Ver-handlung über die neue Regelung des Lohnes herbeizuführen. Diese Verhandlung fand am 7. Juni in Hannover statt. Neben den beiden Vorsitzenden des Verbandes nahmen sieben Formstechergehilfen aus den verschiedenen Städten an der Verhandlung teil.

Die Forderung der Gehilfen wollte ohne Ab-strich mindestens 1,— Mk. Spitzenstundenlohn erreichen. Das Ziel konnte nicht erreicht werden, da die Unternehmer verschiedener Gaue ultimativ der Unternehmerzentrale ihren Austritt aus dem Verbands angeündigt hatten, wenn eine weitere Lohnerhöhung bewilligt würde. In stundenlanger Verhandlung haben die Gehilfen-vertreter für eine einheitliche Zulage in ganz Deutschland gekämpft und schließlich einen Teil-erfolg errungen. Es sollen einheitlich alle Kol-legen eine Zulage erhalten, die ab 30. Mai nach-zuzahlen ist.

Die Mindestlöhne betragen danach ab 30. Mai 1925:

im ersten Gehilfenjahr	66 Pf.
bis 21 Jahre	76 Pf.
von 21 bis 24 Jahre	86 Pf.
über 24 Jahre	95 Pf.

Wo höhere Löhne gezahlt werden, wird der neue Zuschlag auf die jetzt bestehenden Löhne gezahlt. Eine Befristung des Abkommens ist nicht getroffen worden. Die Gehilfenvertreter haben sich in dieser Richtung nicht gebunden.

Betrachtet man das Ergebnis, so muß man ohne weiteres feststellen, daß die Lohnver-besserung ungenügend ist. Die Gehilfen wer-den daher gezwungen sein, in absehbarer Zeit neue Forderungen zu stellen, um das gesteckte Ziel von mindestens 1,— Mk. Spitzenstundenlohn zu erreichen. Im Augenblick müssen wir uns bescheiden, weil die Möglichkeit, im Lohn-kampf höhere Sätze zu erreichen, nicht gegeben ist. In diesem Fall gilt also das Wort, daß aufgeschoben nicht aufgehoben ist.

Die Kollegen haben die Verpflichtung, nunmehr mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß sich auch noch die letzten unorganisierten Gehilfen dem Verbands anschließen, um die Kraft für einen eventuellen Lohnkampf in späterer Zeit zu stärken. Ebenso müssen die Gehilfen bestrebt sein, die tariflichen Verpflichtungen zu erfü-llen, damit unsere Forderungen um so leichter durchgesetzt werden können.

Der Kampf in Eilenburg geht im Einver-ständnis beider Vertragsparteien weiter. Die Unternehmer aus Eilenburg haben sich zu den Verhandlungen nicht gestellt. Deshalb konnte dieser Tarifstreit nicht ausgeglichen werden. Die Kollegen sind gezwungen, durch Kampf das tarifliche Recht zu verteidigen. Von den Kollegen wird deshalb strengste Solidarität ver-langt.

Englische Tapete für Deutsch-land.

Die Meßamtliche Wirtschafts- und Export-Zeitung, Leipzig, berichtet über die Umstel-lung der englischen Tapetenindustrie und ihre Ab-sichten auf den deutschen Markt folgendes: Die Lage der englischen Tapetenindustrie ist zur Zeit ziemlich kritisch. Trotz des umfangreichen Neubaus von Häusern werden Tapeten nicht in dem erwarteten Umfange verlangt, da man in England inzwischen mehr dazu übergegangen ist, mittels komprimierter Luft die Farbe auf die Rohwände zu spritzen. Der ziemlich kapita-lkräftige englische Tapetenhandel hat daher den Fabrikanten nahegelegt, sich in intensi-verer Weise um den Export zu kümmern und hat auch für diesen Zweck der Industrie grö-ßere Kredite in Aussicht gestellt. Vor einigen Tagen hat in London zwischen Händlern und Fabrikanten eine Konferenz stattgefunden, die sich mit dieser Frage befaßt hat. Hierbei wur-den auch der kontinentale Markt und insbeson-dere Deutschland als ein aussichtsreicher Markt für die englische Tapetenindustrie bezeichnet.

Als Vorbedingung einer wirksamen Aufnahme des englischen Tapetenexportes wurde zudem die Forderung eines engeren Zusammenschlusses der Industrie gestellt und in Form eines losen Exportverbandes Übereinstimmung über die vor-zunehmende Exportpolitik und insbesondere über die Preise erzielt. Auf dieser Konferenz wurde eine ziemlich vollständige Sammlung deutscher Tapeten und Muster gezeigt und hierbei übereinstimmend festgestellt, daß sowohl Zeichnun-gen wie Farbe und Druck von der englischen Tapetenindustrie nachgeschahmt werden müßten.

Seitens der Händler wurde hierbei überein-stimmend der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß diese Tapeten auch auf dem englischen Markt in stärkerem Maße Abnahme finden wür-den. Die englische Tapetenindustrie ist in den Händen von wenigen Firmen, die die gesamte Produktion kontrollieren, und zwar: John Line & Sons, Essex Manufacturing Co., Sanderson & Co. und Goslett & Co.

Internationale Kampfreue.

Unsere belgische Bruderorganisation steht un-mittelbar vor einem größeren Kampfe, wenn ein-tritt, was zu vermuten ist. In Belgien sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aller graphischen Arbeiter einheitlich durch einen Tarif geregelt. Dieser Tarif ist vom Unternehmerverband für den 30. Juni mit der Absicht gekündigt worden, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern und besonders einem Überstundenunwesen Raum zu schaffen. Die graphische Arbeiterschaft Belgiens will bei Neuausschluß eines Tarifes natürlich das Gegenteil erreichen. Neben einer Verbes-derung minder wichtiger Tarifpositionen fordern sie besonders Anpassung der Löhne an die Kauf-kraft der Vorkriegszeit und entsprechend be-zahlte Ferien. Das scheint den Unternehmern gar nicht zu gefallen, weshalb sie sich der Un-terstützung des „Comite Zentral Industriel“, des Allgemeinen Verbandes der Unternehmer Bel-giens versichert haben, der seine Unterstützung auch zugesagt hat, sehr wahrscheinlich um an den graphischen Arbeitern Belgiens ein Exem-pel zu statuieren. Das schreckt aber unsere belgischen Kollegen nicht; sie sind vielmehr des Willens, ihren Unternehmern den schärfsten Widerstand entgegen zu setzen und alles zu tun, ihre Forderungen zur Anerkennung zu bringen. Bestehen die Unternehmer der graphischen In-dustrie darauf, die Lohn- und Arbeitsbedin-gungen der graphischen Arbeiter verschlechtern zu wollen und jedes Entgegenkommen abzuleh-nen, muß es Anfang Juli in Belgien zu Ausein-andersetzungen zwischen graphischer Arbeit-erschaft und dem Unternehmertum kommen, deren Folgen gar nicht abzusehen sind.

Wir deutschen Kollegen haben schon allein aus Eigeninteresse die Verpflichtung, den Vorgängen in Belgien größte Aufmerksamkeit zu schenken. Darüber hinaus verlangt die internationale Soli-darität von jedem einzelnen Kollegen gebiete-risch alles zu tun, ihnen den Kampf zu erleich-tern. Erste Unterstützungsaktion der belgischen Kollegen durch die deutschen Kollegen muß des-halb sein, daß bis zum Austrag der Differen-zen jedes Stellungsangebot nach Belgien kon-sequent abgelehnt wird. Wer anders handelt, wird zum Sperrbrecher! *Denn Belgien ist bis auf weiteres für den Zuzug graphischer Arbeit-er gesperrt.* Diese Mitteilung muß den Kollegen genügen, internationale Solidarität zu bezei-gen, denn die belgischen Kollegen stehen vor einem schweren Tarifkampfe! *Belgien ist des-halb gesperrt. Nur ein Hundstößt kann zum Schädiger der Interessen seiner Kollegen und damit seiner eigenen Interessen werden!*

Ausbau der Wirtschaftsbeobach-tung durch den ADGB.

Überall in den Gewerkschaften ist seit Ende der Inflation neues Leben und neue Initiative zu beobachten. Wertvolle Institutionen, die durch die Marktentwertung bedroht und sogar vielfach eingegangen waren, sind zu neuem Leben er-weckt worden, um wie früher, die Arbeiterbe-wegung in weitem Maße zu befruchten.

Vor allem hat es sich der Allgemeine Deut-sche Gewerkschaftsbund nicht nehmen lassen, die notwendigen Erweiterungen und Neuerun-gen vorzunehmen, um auf dem Gebiet der Wirt-schafts-, Handels- und Sozialpolitik das für die Arbeiterschaft zu leisten, was der Gewerk-schafter im Lande von seiner Zentrale mit Recht erwarten darf. Der ADGB, wird diese Absicht durch Ausbau seines Bundesbureaus ver-wirklichen. Bei diesem Ausbau ist vor allem großer Wert auf eine eingehende Bearbeitung wirtschaftspolitischer und sozialpolitischer Fra-gen gelegt worden. Für diese Aufgabe hat man gute Kräfte in folgenden Kollegen und Ge-nossen gefunden: Dr. Hans Arons, Berlin, Wirt-schafter und Wirtschaftsstatistiker, Dr. Bruno Broecker, Köln, der die sozialpolitischen Fragen bearbeiten wird und Robert Sachs, bisher Bau-kontrollleur und Wohnungspfleger der Stadt Liegnitz. Kollege Sachs wird sich besonders in Fragen des Arbeiterschutzes, insbesondere des Bauarbeiterschutzes, betätigen.

Bekanntmachung.

Uns wurde eine Warnung einer Photogra-phenkollegin übermittelt, die in Athen Stellung angenommen hatte und nun bitter enttäuscht ist. Dies veranlaßt uns, darauf aufmerksam zu machen, vor Engagement nach dort, bei uns Auskunft einzuholen.

Die Zentralkommission der Photographen Elsasserstr. 86-88, III.

Vom Büchertisch.

Die Wirtschaft als Gesamtprozeß und die Sozialisierung. Von Dr. K. Renner, Verlag J. H. W. Dietz, Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Preis Ganzleinen 8,— Mk.

Die allgemeine Lehre vom Mehrwert und dessen Rolle im Produktionsprozeß ist oft und gut, aber der wirtschaftliche Zirkulations- und Konsumprozeß nur selten und höchst unvollkommen dargestellt, eine brauchbare Übersicht jedoch über den Gesamtprozeß der Wirtschaft fehlte bisher beinahe ganz. Selbst belehene Marxisten verraten daher oftmals einen qualenden Mangel an Kenntnis der Zusammenhänge, die sich aus dem Gesamtprozeß der Wirtschaft ergeben, und in der Bewegung des Proletariats sind grundlegende Irrtümer über diesen Gesamtprozeß beinahe ausschließlich früher praktisch geworden als manche Wahrheit, die wir der Marxschen Denkart danken. Das neue Buch des Genossen Renner will also eine längst fällige Aufgabe lösen, dabei zugleich eine theoretische Lücke ausfüllen und einem praktischen Bedürfnis gerecht werden.

In dem übersichtlich gegliederten Werk wird die kapitalistische Wirtschaft als Waren- und Kapitalzirkulation nach Marxschem System populärwissenschaftlich dargestellt. In den Kapiteln, die die Zirkulation des Einzel- und des Gesamtkapitals darlegen, hat

es sich notwendig erwiesen, dort, wo die Entwicklung eines stürmischen Halbjährhunderts zu Marx' Zeiten kaum merkbare Ansätze ausgebaut und angedeutete Entwicklungstendenzen zu Ende geführt hat, wie im Assoziations-Kredit und Bankwesen, die erforderlichen Ergänzungen zu machen. Da jede Darstellung dieser Gebiete unverstanden bleiben muß, wenn nicht die hier so wichtigen Verkehrsinstrumente (Aktie, Wechsel usw.) vorgeführt und erklärt werden, hat Renner dieses Gebiet neu dargestellt. Im letzten Teil behandelt Genosse Renner die Frage der Sozialisierung. Er führt das Mißlingen der Sozialisierungsfrage darauf zurück, daß wir es in allen Fällen mit Staatsingriffen in die Zirkulation zu tun hatten, die ihr Objekt kaum recht kannten, und so habe des öfteren die Politik die Ökonomie erschlagen, worauf der Mißgriff sich richte und die kapitalistische Ökonomie die sozialistische Politik erschlug. Das Studium der kapitalistischen Zirkulation erweist sich so als die Voraussetzung der Sozialisierung. Das Rennersche Werk unternimmt es, so kurz als möglich den Gesamtprozeß der Wirtschaft darzustellen und so aufzuzeigen, worauf das Marxsche System im ganzen hinaus will. Der Leser, der den Zusammenhang, in dem Marx selbst jede Einzelheit gesehen wissen will, einmal kennengelernt hat, wird jetzt mit Leichtigkeit das „Kapital“ lesen und nicht mehr an der Einzelstelle oder gar am Eingangstor scheitern. In diesem Sinne soll das Buch nach Absicht des Verfassers als Einführungsschrift zu Marx' „Kapital“ aufgefäßt werden. Wir empfehlen es allen, die mit uns der Meinung sind, daß nur aus genauer Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge die Arbeiterklasse zu praktischer, sozialistischer Politik kommen kann

„Unus Multorum“, Von J. M. Frank, Verlag J. H. W. Dietz, Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Preis 1,70 Mk.

Die packend geschriebene Geschichte eines Selbstmordes... Aufschrei und leidenschaftliche Anklage gegen die moderne Gesellschaft, die ihre geistig Schaffenden im Elend verkommen läßt, sie in Verzweiflung und Tod treibt. Das Schicksal eines intellektuellen Proletariats, eines jungen Dichters steigt vor uns auf und daneben die brutale Gestalt eines Börsenabobs — einer von vielen. In seinem steten feisten Onießerdschein, seinem brutalem Egoismus ist er Repräsentant seiner Klasse. Mit leeren, nichtsagenden Worten hat er den jungen Dichter vertrieben, ihm nicht geholfen, als er sich in höchster Verzweiflung an ihn gewandt. Da sieht der Dichter den Geldmenschen in seiner ganzen Nacktheit und in dem Einen alle, die nur sich selbst dienen. Er glaubt nicht mehr an die Menschen. Er zerreißt die Kette, die ihn ans Leben bindet, das große „Vielleicht“ ist ihm lieber als diese fürchterliche Tatsache „Leben“. Die Braut des jungen Menschen, der den Freitod wählte, rächt dann in plötzlicher Erkenntnis der Schuld des Böbobs das Schicksal ihres Freundes.

Das Büchlein ist vom Dietz-Verlag in geschmackvollem Ganzleinenband herausgebracht. Karl Hof schluf mit Künstlerhand in seinen Tuschzeichnungen einen Bilderschmuck, der die nur sich selbst dienenden Geldmenschen in ihrer ganzen Bauchhaftigkeit und Brutalität lebendig darstellt.

Mehrere tüchtige Positiv-Retuscheure

für 1a Maschinen-Retuschen in angenehme Dauerstellung gesucht.

E. Schreiber G. m. b. H., Stuttgart, Hackstraße 77.

Tüchtige Auto- und Strichätzer

finden dauernde, gutbezahlte Stellung. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

Hermann Klehne,
Graph. Kunstanstalt u. Klischeefabr.
Köln, Nauritiuswall 52.

1a Reproduktions-Photograph sowie mehrere Retuscheure Strich- und Autoätzer und ein Monteur

der auch andrucken kann, zum Eintritt Anfang Juni gesucht. Nur erstklassige Kräfte denen an Dauerstellung gelegen ist, kommen in Frage. Angebote mit Zeugnisabschriften an

Ludwig Fels, Chemigraphische Kunstanstalt,
Köln (Rhein), Johannisstraße 48

1a Positivretuscheure und Zeichner

in Dauerstellung sofort gesucht. Lohn 85.— Mk. pro Woche. Nur allerbeste Kräfte wollen sich melden unter Beifügung von Zeugnisabschriften

G. Griffel, Graphische Kunstanstalt, Hamburg,
Pferdemarkt 45-51.

Jüngerer tüchtiger Ätzer

für Auto und Strich sofort gesucht. Klischeefabrik Ludwig Dietzel, Jena.

Wir suchen für unsere neu eingerichtete Reproduktionsanstalt (Offset und Chemigraphie) einen **Außerst geschickten, zuverlässigen Retuscheur**

in Dauerstellung. Eintritt Ende Juni. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

Hofbuchdruckerei von C. Dünnhaupt G. m. b. H., Dessau (Anh.).

1a Farb-Ätzer

allerbeste Kräfte, in Dauerstellung gesucht. Lohn 85.— Mk. pro Woche.

G. Griffel, Graphische Kunstanstalt, Hamburg,
Pferdemarkt 45-51.

Mehrere tüchtige, farbensichere

Steindruckmaschinenmeister

für sofort gesucht. Bei guten Leistungen ist Gelegenheit geboten, sich an der Offsetmaschine auszubilden. Herreise wird vergütet. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an

Astra Werke G. m. b. H., Saarlouis (Saargebiet).

Tüchtige Auto- u. Strichätzer

in Dauerstellung, Lohn 75.— Mk. pro Woche, sofort gesucht.

G. Griffel, Graphische Kunstanstalt, Hamburg,
Pferdemarkt 45-51.

Offsetdrucker

für Leipziger oder Roland-Maschine, oder Steindruck, welche Lust haben den Offsetdruck zu erlernen, finden angenehme Dauerstellung bei

Dr. Karl Höhn, Graphische Kunstanstalt, Ulm a. D.

Tüchtige Strich- und Autoätzer

in dauernde, angenehme Stellung für sofort gesucht. Bewerbungen mit Lohnansprüchen an

Förster & Borries, Zwickau i. Sa.

Farbenphotographen, Schwarzätzer, Farbenätzer, Offset- ätzer und Chromolithographen

zur Einarbeitung in Photolitho sucht Eberhard Schreiber, Leipzig.

Erstklassiger Offsetdrucker

zum sofortigen Antritt gesucht. J. J. Weber, Illustrierte Zeitung, Graph. Kunstanstalten, Leipzig.

Tüchtige Strichätzer

sofort gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen an

C. L. Krüger G. m. b. H., Dortmund, Karstraße 5.

Tüchtige Lithographen

für feinste kleine bunte Federarbeit in Lohnstellung gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Arbeitsmustern und Dauerforderungen erbeten an

J. C. F. Pickenhahn & Sohn A.-G., Chemnitz.

Autoätzer, Retuscheure Farbätzer, Andruker

in Dauerstell. gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Lohnanspr. u. Altersangabe an

Klischeefabrik Gustav Heß, Frankfurt a. M. W 13
Abteilung der Bauerschen Gießerei.

2 tüchtige Autoätzer und Maschinen - Retuscheure und Nachschneider

zum baldmögl. Eintritt bei hohem Lohn gesucht. Fahrtvergütung, Zimmerbesorgung.

Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Lith. Maschinenmeister und Merkantil-Lithographen

bei hohem Lohn in Dauerstellung sofort gesucht.

Hugo Besthorn, Magdeburg-N.

Tüchtiger Merkantillithograph

für Entwurf und Ausführung, der auch im Färbereich vorzügliches leistet, von großer Berliner Kunstanstalt zum baldmöglichstem Antritt in ausschließliche Stellung gesucht. Angebote an

Vereinigtes Kunstsinstitute Akt.-Ges.,
Berlin-Schöneberg, Feuerstr. 59.

Reproduktionsphotogr. (Strich, Auto, Offset) Autoätzer, Retuscheur

finden bei gutem Lohne sofort angenehme Dauerstellung. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angabe bisheriger Tätigkeit an

Ludwig Dietzel, Jena
Jenaer Klischeefabrik.

Tiefdruck

Zur technischen Leitung meiner Abteilung **Tiefdruck** suche ich zum möglichst baldigen Antritt einen Fachmann, der das ganze Verfahren von der Ätzung bis zum Druck sicher beherrscht. Nur Herren mit besten Empfehlungen, die sich über eine erfolgreiche Tätigkeit in ähnlichen Stellungen ausweisen können, wollen sich melden

F. A. Brockhaus, Leipzig.

Reproduktions- Photograph

für farbig und schwarz sofort gesucht

F. A. Brockhaus, Leipzig.

ACHTUNG!

Verheiratete Dresdener Kollegen, welche sich l. gnat. Stellung nach München verändern können, steht Wohnungsaussch. z. Seite 1. München 2. Zimmer, Küche und gr. Korridor, Keller, Speicher. Ad.: R. Friedrich, Dresden-N., Alauxstraße 39, 11.